



Zum Stellenabbau in Kiel Von Jörn Genoux

Zweifel sind angebracht

Das ist ein zwar langsamer, aber doch gewaltiger Abschwung: Die Heidelberger Druckmaschinen AG war vor etwa 15 Jahren noch das Vorzeigeunternehmen im deutschen Maschinenbau – ein äußerst finanzstarker und innovativer Weltmarktführer. Doch jetzt befindet er sich in der Dauerkrise. Der Niedergang kam, so könnte es auf den ersten Blick erscheinen, mit der Übernahme der Linotype-Hell AG (Eschborn/Kiel) 1997. Denn nur kurze Zeit später musste der Vorstand ein Sparprogramm nach dem nächsten verkünden. Doch der Zusammenhang ist natürlich so nicht ganz richtig. Vielmehr war der Konzern schon damals zu einseitig aufgestellt. Und die Übernahme sollte ein wichtiger – überfälliger – Schritt zur Zukunftssicherung sein. Denn dass der Computer die Druckbranche

stark verändern würde, zeichnete sich schon ganz deutlich ab.

Neue Geschäftsfelder mussten also her, koste es, was es wolle. Doch dabei hat sich der Druckmaschinenhersteller gleich mehrfach verkalkuliert. Als dann 2008 die Krise kam, war aus dem finanzstarken längst ein kapitalschwacher Maschinenbauer geworden. Und Experten zweifeln daran, ob die jetzt eingeleiteten Sparmaßnahmen zum Erfolg führen werden. Doch seit Kurzem hat sich die Lage ein wenig zugunsten von Heidelberg gewendet: Die Insolvenz des Konkurrenten Manroland könnte den mörderischen Preiskampf der Druckmaschinenhersteller beenden. Und im Mai steht – wie alle vier Jahre – die Branchenmesse Drupa an. Von ihr gehen in der Regel wichtige Wachstumsimpulse aus.